

FAHRLÄNDER

Hans Fahrländer



«Aargau, du muesch a dr Expo sii...»

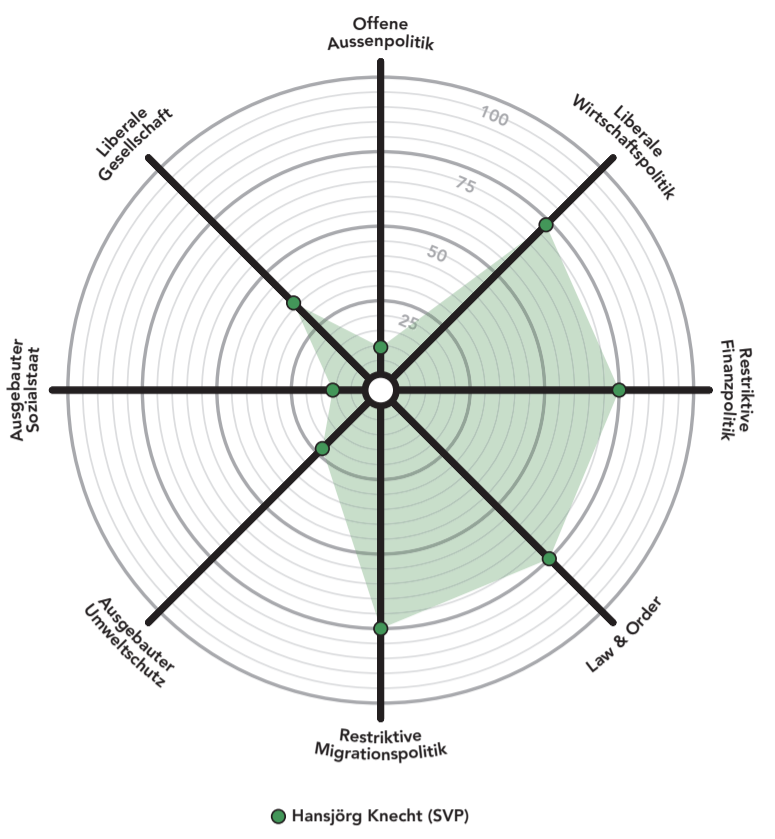
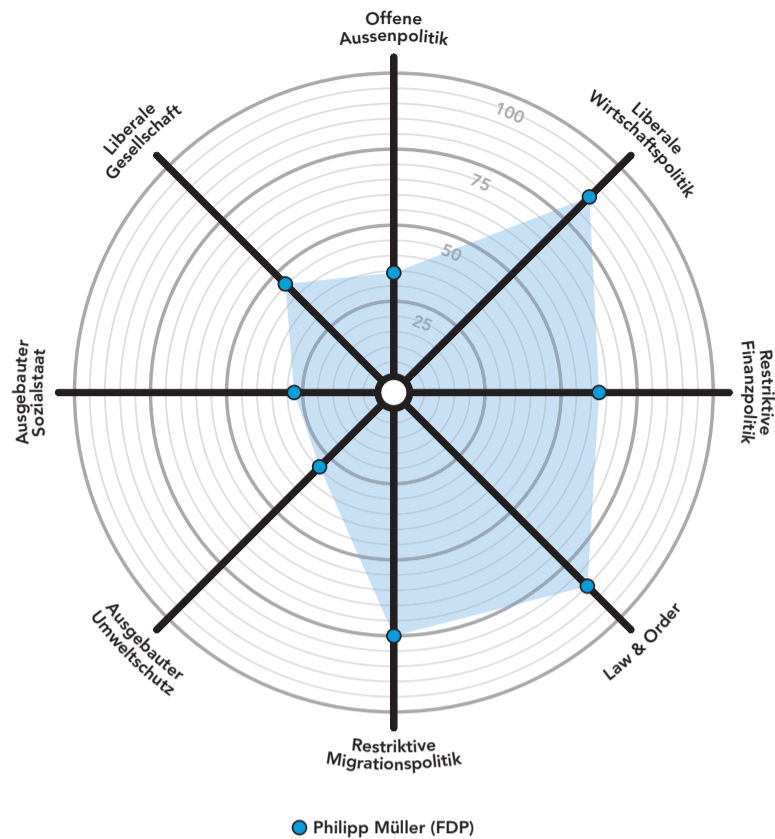
WENN ES UM DIE persönliche Erinnerung an historische Ereignisse geht, die ein halbes Jahrhundert zurückliegen (sogenannte «oral history»), sieht man am Fernsehen meistens Tattergreise, welche mit brüchiger Stimme ums Entsinnen ringen. Insofern irritiert es mich schon ein wenig, dass ich auch zu denen gehöre, welche die Landesausstellung Expo 64 in Lausanne in durchaus lebendiger Erinnerung haben. Diese Woche war die Expo medial ziemlich präsent, denn sie hat vor just einem halben Jahrhundert ihre Tore geöffnet.

ICH WAR ZWEIMAL an der Expo, einmal pflichtschuldiger mit der Schule, einmal mit der Familie. Unserer Generation, die noch in der Kargheit der Nachkriegszeit aufgewachsen war, öffnete sich hier das ungewohnte Bild einer modernen, optimistischen, etwas verrückten Schweiz (schräg wie die berühmten Zelttücher am Seeufer). Das Geschauter liess den 14-jährigen Bezirksschüler schwanken zwischen Staunen, Unglauben und Begeisterung. Eltern und Lehrer schüttelten mitunter die Köpfe, wir Jugendlichen aber spürten: Hier wuchs unsere Schweiz heran (manches kam dann zwar etwas anders heraus, besonders mit der Welt-offenheit hapert es bis heute).

FÜR DIE AARGAUER Jugendlichen kam in jenem Sommer 64 allerdings noch ein anderes Gefühl hinzu: Wir haben uns geschämt. Geschämt dafür, dass der Kanton Aargau (genauer: die stimmberechtigten Männer) der einzige war, der den Kredit für die Durchführung eines Kantontages an der Expo verworfen hat, sogar zweimal. War das einfach Knausrigkeit oder war es bewusste Absage eines aufbruchgehemmten Kantons an eine moderne Schweiz? Vermutlich war es eine Mischung aus beidem.

ZUM GLÜCK IST ES dann trotzdem gut ausgefallen. Das notwendige Geld, rund 600 000 Franken, kam aufgrund privater Initiative zusammen, ebenso ein ansehnliches Kultur- und Unterhaltungsprogramm. Der Aargauer Expo-Tag wurde doch noch zum Erfolg. Noch heute geht mir ab und zu ein Lied des «Aargauer Expo-Kabarets» durch den Kopf, getextet durch den damals 24-jährigen Aarauer Wortakrobaten Ulrich Weber. Die Nummer gab dieser Kolumne ihren Titel.

hans.fahrlander@azmedien.ch



Die Smartspider der beiden Nationalräte Philipp Müller (FDP, links) und Hansjörg Knecht (SVP, rechts).

SMARTVOTE

Aussenpolitisch getrennte Wege

Wo sich die bürgerlichen Ständeratskandidaten Hansjörg Knecht und Philipp Müller unterscheiden

VON MATHIAS KÜNG

Am 18. Oktober 2015 erhält der Aargau sicher einen neuen Ständerat oder eine neue Ständerätin. Denn Amtsinhaberin Christine Egerszegi tritt nicht mehr an. Während in der CVP mit möglichen Kandidierenden noch Gespräche laufen, stehen die Kandidaten von SVP und FDP schon fest – vorbehaltlich der Bestätigung durch die Parteitage. Die SVP peilt zwar den Sitz von SP-Ständerätin Pascale Bruderer an. Dieser wird ihr aber kaum zu nehmen sein, womit FDP-Mann Philipp Müller und SVP-Mann Hansjörg Knecht faktisch Konkurrenten um den FDP-Sitz werden.

Wie unterscheiden sich die beiden rechtsbürgerlichen Politiker inhaltlich? Ein sehr gutes Bild geben die Smartspider (vgl. grosse Grafiken). Sie zeigen, wo sie in acht grossen Themenkomplexen stehen. Da die Smartspider auf den Wahlen 2011 basieren, haben wir neun aktuelle Fragen gestellt (vgl. Tabelle).

DER GRÖSSTE UNTERSCHIED zwischen den beiden Unternehmern ist erwartungsgemäss in der aussenpolitischen Haltung zu erkennen. Müller und Knecht sind zwar beide gegen einen EU-Beitritt. Und beide sind der Meinung, dass das Personenfreizügigkeitsabkommen mit der vom Volk angenommenen SVP-Masseneinwanderungsinitiative nicht vereinbar ist. Doch genau deswegen bekämpfte Müller die Initiative, derweil die SVP sie durchbrachte. Klare Unterschiede auch beim Schengen-Dublin-Abkommen mit der EU: Müller will dieses beibehalten, Knecht will da raus. Auch das Engagement von Aussenminis-



« Mit Philipp Müller schicken wir den besten Mann ins Rennen. »

FDP-PRÄSIDENT ÜBER PHILIPP MÜLLER (BILD)



« Mit Hansjörg Knecht hat der Aargau eine starke bürgerliche Stimme in Bern. »

SVP-PRÄSIDENT ÜBER HANSJÖRG KNECHT (BILD)

ter Didier Burkhalter als OSZE-Vorsitzender in der schweren Ukraine-Krise beurteilen die beiden gegensätzlich. Interessanterweise ist die Law-&Order-Haltung und erwartungsgemäss auch die Unterstützung für eine liberale Wirtschaftspolitik sowie für eine liberale Gesellschaft bei Müller ausgeprägter als bei Knecht. Letzterer tritt dafür für eine noch restriktivere Finanzpolitik ein und ist gegenüber einem ausgebauten Sozialstaat noch zurückhaltender als Müller.

Im innerkantonalen Vergleich fällt auf, dass die FDP im Aargau gerade beim Thema Law&Order zurückhaltender ist als ihr Aushängeschild Müller.

Und Hansjörg Knecht tritt laut Smartspider deutlich stärker für eine liberale Wirtschaftspolitik ein, ist dafür deutlich zurückhaltender gegenüber einem ausgebauten Sozialstaat als die SVP Aargau.

WIE UNTERSCHIEDEN SICH die beiden aus Sicht ihrer Kantonalpräsidenten? FDP-Präsident Matthias Jauslin wirbt für «seinen» Kandidaten Müller als einen «seit Jahren national bekannten Politiker mit Charisma, der sehr präsent und auch gefragt ist». In Parlamentarier-Rankings findet man ihn regelmässig unter den einflussreichsten Politikern des Landes. Zudem sei er ein versierter Sachpolitiker

und in vielen wichtigen Dossiers Meinungsführer. Jauslin: «Als Vertreter einer konstruktiven, staatstragenden und lösungsorientierten Partei, welche die Schweiz nachhaltig mitgestaltet, bringt Philipp Müller die besten Voraussetzungen für den Ständerat mit.» Und weiter: «Wir schicken mit Müller den besten Mann ins Rennen. Er verfügt über mehr als zehn Jahre Erfahrung im Nationalrat, ist durchsetzungsfähig, sehr breit vernetzt und weiss, wie man Mehrheiten bildet.»

DEMGEGENÜBER ist SVP-Präsident Thomas Burgherr natürlich von «seinem» Kandidaten überzeugt. Knecht sei ein «absolut verlässlicher Politiker, der über die Partei hinaus hoch anerkannt ist, für die SVP und den Kanton Aargau ein Glücksfall». Burgherr empfiehlt ihn als seriösen Sachpolitiker mit grossen Dossierkenntnissen, aber auch als erfolgreichen Unternehmer und Präsident des Hauseigentümerversandes. Knecht sei ein ganz anderer Politikertyp als Philipp Müller. Er sei «bekannt als Anpacker und wählbar über die Parteigrenzen hinaus». Knecht habe keinen Konflikt mit andern politischen Ämtern, betont Burgherr mit Blick auf Müllers FDP-Präsidentschaft. Knecht sei als 54-Jähriger im besten politischen Alter, und er werde unterschätzt, weil er seinen Leistungsausweis nicht ins Scheinwerferlicht stelle.

Nun bleibt bis zu den Wahlen genügend Zeit, damit sich die Wählerinnen und Wähler aufgrund von Podien und der Arbeit im Parlament ein noch genaueres Bild von den beiden und von den weiteren Kandidierenden machen können, die in den nächsten Monaten dazukommen werden.

9 FRAGEN AN DIE STÄNDERATSKANDIDATEN

Fragen	Ja	Eher Ja	Eher Nein	Nein
Ist das bestehende Personen-Freizügigkeitsabkommen mit der vom Volk angenommenen SVP-Masseneinwanderungsinitiative vereinbar?				Ph. Müller Hj. Knecht
Unterstützen Sie die Initiative, die den migrationsbedingten Bevölkerungszuwachs auf 0,2 Prozent beschränken will?				Ph. Müller Hj. Knecht
Soll die Schweiz beim Schengen-Dublin-Abkommen dabei bleiben?	Ph. Müller			Hj. Knecht
Unterstützen Sie die Goldinitiative, wonach die Goldreserven der Nationalbank unverkäuflich sein sollen und der Goldanteil mindestens 20 Prozent der Aktiven betragen muss?				Ph. Müller Hj. Knecht
Sollen gleichgeschlechtliche Paare in eingetragener Partnerschaft Stiefkinder adoptieren dürfen?	Ph. Müller			Hj. Knecht
Soll sich der Staat finanziell stärker für die Integration von Ausländern engagieren?				Ph. Müller Hj. Knecht
Sind Sie für eine völlige Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten?	Ph. Müller	Hj. Knecht		
Sollen sich Bahnfahrer durch höhere Billettpreise stärker an den Kosten der Bahn beteiligen?	Ph. Müller Hj. Knecht			
Gefährdet Aussenminister Didier Burkhalter mit seinem OSZE-Engagement in der Ukraine die Schweizer Neutralität?		Hj. Knecht		Ph. Müller

INSERTAT

Kurt Emmenegger
Grossrat, Präsident
Aarg. Gewerkschaftsbund

«Um das Schweizer Lohnniveau zu schützen braucht es einen Mindestlohn und mehr Gesamtarbeitsverträge.»

JA
zum Lohnschutz
zum Mindestlohn
18. Mai 2014
Aarg. Komitee «JA zur Mindestlohn-Initiative»